

Günter Altner

Rudolf Steiner – ein Blatt, ein Bild, ein Wort

„Das geistig Wesenhafte kann nur durch schauendes Erkennen erlebt werden“.

Wenn wir Rudolf Steiner (1861 bis 1925) heute zu den Vordenkern der Ökologiebewegung zählen, so nicht, weil er in einem äußerlichen Sinne als Naturschützer und Ökologe engagiert gewesen wäre. Es ist vielmehr die durch Goethe vermittelte Fähigkeit, das „Geistige in der Natur“ zu schauen, die Steiner auszeichnet und eine klare Gegenstellung gegenüber jeder materialistischen Position einnehmen lässt. Während heute die „Elite“ der Neurologen das Geistige in den Hirnstrukturen des Menschen endgültig zu materialisieren versucht und gleichzeitig die irdische Natur einer schonungslosen Ausbeutung unterliegt, blüht die von Steiner 1913 begründete anthroposophische Gesellschaft mit den aus ihr hervorgegangenen praktischen Einrichtungen (wie Biologisch-dynamischer Landbau, Heilpädagogik, ganzheitliche Medizin, Fabrikation von Heilmitteln und Kosmetika, Waldorfschulen). Vor zwei Jahren erhielt der Ägypter Ibrahim Aboulesh den alternativen Nobelpreis für die im Geiste Rudolf Steiners in der Wüste Ägyptens aufgebauten biologisch-dynamischen Landwirtschaftsbetriebe (Sekem-Initiative).

Im Jahre 1861 als Sohn eines Bahntelegraphisten in Kraljevec (damals Ungarn) geboren, beginnt Steiner nach der Maturaprüfung 1879 ein Studium an der Technischen Hochschule in Wien, das er aber nie abschließen wird. Eine entscheidende Weichenstellung im Leben Steiners ergibt sich dadurch, dass er 1882 dank der Fürsprache seines akademischen Mentors Julius Schröer mit der Herausgabe von Goethes naturwissenschaftlichen Schriften (Kürschner-Ausgabe) betraut wird. Unter dem Eindruck der mechanistischen Weltanschauung, die um die Jahrhundertwende die akademische Welt erfasst, steht Steiner vor der Frage: Kann das Geistige, das ihm von seinem denkendem Selbst vertraut war, ganz in Natur aufgelöst werden? Vom rollenden Stein bis zum Bewusstsein des Menschen nichts anderes als Materie, nichts anderes als Bewegung der Atome? Oder ist es nicht vielmehr so, dass das im Naturprozess verborgene Geistige in der Entwicklung des Menschen zum Bewusstsein aufsteigt, so dass dieser es dann auch in der Natur zu sehen und achten weiß?

Bei Goethe (Morphologie und Farbenlehre) lernt Steiner dann in der Tat, im Anschauen der Natur das in ihr wirksame Geistige als „Idee selbst“ zu begreifen. Mit Goethe sieht Steiner das Geistige in der Vielfalt der Natur, wie es sich sinnlich im Fortgang der Gestalten „verborgen“ zeigt.

Diese Öffnung zu einer spirituellen Tiefensicht sollte Steiner auf seinem weiteren Weg begleiten, zunächst ab 1897 in Berlin, wo er sich nach Redaktionsarbeiten und seinem Einsatz für die „Arbeiterbildungsschule“ als Mitglied der Theosophischen Gesellschaft betätigt und ab 1913 beim Aufbau der anthroposophischen Gesellschaft in Dornach bei Basel.

Steiners zentrales Anliegen war die Entwicklung der anthroposophischen Geisteswissenschaft, die sich auf allen gesellschaftlichen Feldern heilend und transformierend auswirken sollte. Es ist diese durch alle Dimensionen hindurchgehende Spiritualität, die Steiner befähigt, im Umgang mit Mensch und Natur durch besondere, keineswegs unumstrittene Methoden ein sensibles therapeutisches Verhältnis zu entwickeln.

Rudolf Steiner und die Anthroposophie haben das große Verdienst, gegenüber dem materialistischen Naturbegriff des 20. Jahrhunderts in Theorie und Praxis eine geistige, letztlich tiefenökologische Alternative aufgezeigt zu haben. Verglichen damit haben sich die christlichen Kirchen nach misslungenen Abwehrgefechten (Galilei, Darwin) durch die Naturwissenschaften ins Abseits drängen lassen. Allerdings beginnen die Physiker heute wieder damit, über das Geistige in der Mensch-Natur-Relation nachzudenken.

Leseempfehlung

Ibrahim Abouleish: Die Sekem-Vision – eine Begegnung von Orient und Okzident verändert, Ägypten, Stuttgart 2004.

Christoph Lindenberg: Rudolf Steiner – mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek bei Hamburg 1992.

Mieke Mosmuller: Der lebendige Rudolf Steiner. Eine Apologie, Baarle Nassau 2008.

Rudolf Steiner: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung, Berlin, Stuttgart 1886.



© Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, Dornach, Schweiz